

rowohlts enzyklopädie
Herausgegeben von Burghard König

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg, Oktober 1990
Umschlaggestaltung Jens Kreitmeyer
Copyright © an dieser Ausgabe 1963 by
Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
Die Originalausgabe erschien 1949 unter dem Titel
Karl Vorländer, Geschichte der Philosophie
Copyright © by Felix Meiner Verlag, Hamburg
Satz Times (Linotronic 500)
Gesamtherstellung Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
2680-ISBN 3 499 55494 1

Inhalt

Vorwort zur Neuausgabe	13
Teil I	
____ PHILOSOPHIE DES 17. JAHRHUNDERTS ____	
15	
Erster Abschnitt: RENÉ DESCARTES	17
I. Descartes' Leben und Schriften	17
II. Zweifel und Gewißheit	19
III. Die Metaphysik	24
IV. Nachwirkungen des Cartesianismus – Der Okkasionalismus (Geulincx) und Malebranche–Pascal	29
1. Unmittelbare Nachwirkungen 29 * 2. Arnold Geulincx 32 *	
3. Nicolas Malebranche 33 * 4. Antoine Arnauld 35 *	
5. Blaise Pascal 36 * 6. Pierre Poiret 38 *	
7. Pierre Daniel Huet 39	
Zweiter Abschnitt: THOMAS HOBBS	40
I. Leben, Schriften und Grundstandpunkt	40
1. Leben und Schriften 40 * 2. Grundstandpunkt und Grundbegriffe 41	
II. Umriß des Systems	42
1. Naturlehre 42 * 2. Menschenlehre 43 * 3. Staatslehre (De cive, Leviathan) 44	
III. Die Schule von Cambridge und andere Gegner von Hobbes in England	46

Dritter Abschnitt: BARUCH SPINOZA	50
I. Leben und Schriften	50
1. Leben 50 * 2. Schriften 51	
II. Das System	53
1. Ausgangspunkt und Grundlehren 53 * 2. Psychologie und Ethik 57	
III. Angewandte Ethik–Staatslehre–Religionsphilosophie	60
1. Angewandte Ethik 60 * 2. Staatslehre 61 *	
3. Religionsphilosophie 62 * 4. Nachwirkungen 63	
Vierter Abschnitt:	
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ	65
I. Leben und Werke	65
1. Leben 65 * 2. Schriften 69	
II. Die methodischen Grundlagen	71
1. Allgemeine Charakteristik und logischer Kalkül 71 * 2. Die philosophischen Grundlagen der Mathematik 72 * 3. Die ersten Prinzipien der Naturwissenschaft 73 * 4. Individualität und Selbstbewußtsein 74 * 5. Vernunftwahrheiten und Tatsachenwahrheiten 75	
III. Das System	76
1. Die Substanz als Kraft (Dynamik) 76 * 2. Monadenlehre 77 * 3. System der prästabilierten Harmonie 80 *	
4. Die Theodizee 82	
Wolfgang Bartuschat	
Nachwort	85
Bibliographie	105
QUELLENTEXTE	128
I. René Descartes 128 * II. Blaise Pascal 144 *	
III. Thomas Hobbes 153 * IV. Baruch de Spinoza 172 * V. Gottfried Wilhelm Leibniz 203	

Teil II	
AUFKLÄRUNG	227
Einleitung	229
Erster Abschnitt:	
DIE ENGLISCHE AUFKLÄRUNG	231
I. John Locke	231
1. Leben und Werke 231 * 2. Lehre 232	
II. Deismus und Moralphilosophie	237
1. Edward Herbert of Cherbury 237 * 2. John Toland 239 *	
3. Die ›Freidenker‹ 240 * 4. Anthony Shaftesbury 241 *	
5. Francis Hutcheson 243 * 6. Joseph Butler 243 * 7. Bernard de Mandeville 244 * 8. Moralphilosophen und Ästhetiker 245	
III. George Berkeley	247
1. Leben und Schriften 247 * 2. Erkenntnistheorie 248 *	
3. Metaphysik 249 * 4. Theologie 249	
IV. David Hume	250
1. Leben und Schriften 250 * 2. Erkenntnistheorie 251 *	
3. Moralphilosophie 253 * 4. Religionsphilosophie 254	
V. Freunde, Gegner und Zeitgenossen Humes	255
1. Adam Smith 255 * 2. Die Assoziationspsychologie 256 *	
3. Die Philosophie des gemeinen Menschenverstandes (Schottische Schule) 257	
Zweiter Abschnitt:	
DIE FRANZÖSISCHE AUFKLÄRUNG	259
I. Bayle, Montesquieu und Voltaire	259
1. Die französischen Moralisten 259 * 2. Pierre Bayle 260 *	
3. Montesquieu 262 * 4. Voltaire 263 * 5. Maupertuis 266	
II. Materialismus und Sensualismus	266
1. Buffon 267 * 2. Lamettrie 267 * 3. Robinet 268 *	
4. Condillac 269 * 5. Charles Bonnet 271 * 6. Cabanis 271 *	
7. Destutt de Tracy 272 * 8. Ästhetiker 272	

III. Die Enzyklopädisten	273
1. Die Enzyklopädie 273 * 2. Jean Lerond d'Alembert 273 *	
3. Denis Diderot 274 * 4. Dietrich v. Holbach 276 *	
5. Melchior Grimm 277 * 6. Claude Adrien Helvétius 278	
IV. Jean-Jacques Rousseau	279
1. Persönlichkeit und schriftstellerische Entwicklung 279 *	
2. Erziehungs- und Religionslehre 281 * 3. Staatslehre und Sozialphilosophie 282	
V. Nachwirkungen Rousseaus	283
1. Die Physiokraten 283 * 2. Condorcet 284 * 3. Anfänge des theoretischen Sozialismus 285	
Dritter Abschnitt: DIE DEUTSCHE AUFKLÄRUNG	287
I. Wolff und seine Vorläufer	287
1. Joachim Jungius 287 * 2. Samuel Pufendorf 288 * 3. Walter Graf von Tschirnhaus 289 * 4. Christian Thomasius 289 *	
5. Franz Budde 291 * 6. Christian Wolff 291	
II. Entwicklung der deutschen Aufklärung	295
1. Wolffs Schule 295 * 2. Gegner Wolffs 297 * 3. Leonhard Euler 298 * 4. Johann Heinrich Lambert 298 * 5. Johann Nikolaus Tetens 299 * 6. Popularphilosophen 300 * 7. Moses Mendelssohn 302 * 8. Friedrich der Große 303 * 9. Gotthold Ephraim Lessing 304	
Vierter Abschnitt: GEGENSTRÖMUNGEN	307
I. Giambattista Vico	307
1. Leben und Schriften 307 * 2. Erkenntnislehre 308 *	
3. Geschichtsphilosophie 310	
II. Spiritualismus und Glaubensphilosophie	312
1. Emanuel Swedenborg 312 * 2. Friedrich Christoph Oetinger 313 * 3. Justus Möser 314 * 4. Johann Georg Hamann 315 * 5. Johann Gottfried Herder 317 * 6. Friedrich Heinrich Jacobi 321 * 7. Johann Caspar Lavater 322 * 8. Frans Hemsterhuis 324 * 9. Johann Michael Sailer 325 * 10. Louis Claude Marquis de Saint-Martin 326	
Panajotis Kondylis Nachwort	328

Bibliographie	346
QUELLENTEXTE	386
I. John Locke 386 * II. Anthony Shaftesbury 398 *	
III. George Berkeley 403 * IV. David Hume 413 *	
V. Montesquieu 424 * VI. Voltaire 429 * VII. Jean Lerond d'Alembert 437 * VIII. Denis Diderot 443 *	
IX. Jean-Jacques Rousseau 449 * X. Alexander Gottlieb Baumgarten 465 * XI. Gotthold Ephraim Lessing 470 * XII. Giambattista Vico 476 *	
XIII. Johann Georg Hamann 482 * XIV. Johann Gottfried Herder 487	

Teil III IMMANUEL KANT	495
Erster Abschnitt: LEBEN UND VORKRITISCHE ZEIT	497
I. Kants Leben	497
II. Kants vorkritische Periode	500
1. Bis 1760 500 * 2. 1760–1769 502 * 3. 1770 504	
Zweiter Abschnitt: DER FRAGENKREIS DER KRITIK DER REINEN VERNUNFT	506
I. Geschichtliche und systematische Vorbemerkungen	506
1. Entstehungsgeschichte 507 * 2. Systematische Vorbegriffe 508	
II. Einleitung und transzendente Ästhetik	513
1. Das Faktum apriorischer Erkenntnis 513 * 2. Analytische und synthetische Urteile 513 * 3. Die Aufgabe einer transzendentalen Ästhetik 514 * 4. Die Lehre vom Raum 515 * 5. Die Lehre von der Zeit 516	

III. Transzendente Logik I: Analytik	518
1. Idee einer transzendentalen Logik 518 * 2. Die Analytik der Begriffe 519 * 3. Die Analytik der Grundsätze 523	
IV. Transzendente Logik II: Dialektik	528
1. Vernunftbegriffe oder Ideen 529 * 2. Die Paralogismen 530 * 3. Die Antinomien 531 * 4. Das Ideal der Vernunft 533 * 5. Der regulative Gebrauch der Ideen 535	
V. Transzendente Methodenlehre	537
1. Disziplin 537 * 2. Kanon 538 * 3. Architektonik 540 * 4. Geschichte 541	
Dritter Abschnitt: DER FRAGENKREIS DER KRITIK DER PRAKTISCHEN VERNUNFT	542
I. Vorbereitende Schriften	542
1. Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft 542 * 2. Grundlegung der Metaphysik der Sitten 544	
II. Die Kritik der praktischen Vernunft	546
1. Analytik 547 * 2. Dialektik 550 * 3. Methodenlehre 551	
III. Die Metaphysik der Sitten	551
IV. Staats- und Geschichtsphilosophie	555
Vierter Abschnitt: DER FRAGENKREIS DER KRITIK DER URTEILSKRAFT	561
I. Kritik der ästhetischen Urteilskraft	563
1. Analytik des Schönen 563 * 2. Analytik des Erhabenen 565 * 3. Deduktion der reinen ästhetischen Urteile 566 * 4. Dialektik der ästhetischen Urteilskraft 569	
II. Kritik der teleologischen Urteilskraft	571
1. Analytik 571 * 2. Dialektik 572 * 3. Methodenlehre 575	
Fünfter Abschnitt: RELIGIONSPHILOSOPHIE UND LETZTES SYSTEM	579
I. Religionsphilosophie und letzte Aufsätze	579
1. Die ›Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft‹ 579 * 2. Der ›Streit der Fakultäten‹ 583 * 3. Letzte Aufsätze 586	

II. Das Opus postumum	588
1. Der Übergang zur Physik 589 * 2. Welt, Mensch, Gott 591	
Sechster Abschnitt: UNMITTELBARE NACHWIRKUNGEN KANTS	596
I. Kantianer und Anti-Kantianer	596
<i>Herbert Schnädelbach</i>	
Nachwort	598
Bibliographie	612
QUELLENTEXTE	623
I. Immanuel Kant 623	
Über die Autoren	671
Namenregister	673

ungünstig und unfruchtbar, oder das Land zu eng für die Bewohner? Verlegt euch auf Gewerbe und Künste, deren Erzeugnisse ihr gegen die Lebensmittel eintauscht, an denen es euch mangelt. Sitzt ihr im Gegenteil auf reichen Ebenen und fruchtbaren Hügeln? Mangelt es euch auf gutem Boden an Bewohnern? Widmet eure ganze Aufmerksamkeit der Landwirtschaft, die die Menschen vermehrt, und verbannt die Künste, die nur vollends das Land entvölkern würden, indem sie die wenigen vorhandenen Einwohner an einigen Plätzen des Gebiets versammeln*. Sitzt ihr auf ausgedehnten und günstigen Ufern? Überzieht das Meer mit Schiffen, pflegt Handel und Seefahrt; ihr werdet ein glänzendes und kurzes Dasein haben. Bspült das Meer an euren Küsten nichts als nahezu unersteigbare Felsen? Bleibt Barbaren und Fischfresser; ihr lebt dabei ruhiger, vielleicht besser und bestimmt glücklicher. Mit einem Wort, neben den allen gemeinsamen Grundsätzen birgt jedes Volk in sich irgendeinen Grund, der diese auf eine besondere Weise ordnet und seine Gesetzgebung für es alleine geeignet macht. So haben damals die Hebräer und neuerlich die Araber als oberstes Ziel die Religion gehabt, die Athener die Literatur, Karthago und Tiryns den Handel, Rhodos die Seemacht, Sparta den Krieg und Rom die Tugend. Der Autor von *Der Geist der Gesetze* hat durch eine Fülle von Beispielen gezeigt, mittels welcher Kunst der Gesetzgeber die Errichtung auf jedes einzelne Ziel hinlenkt.

Wirklich fest und dauerhaft wird die Verfassung eines Staates, wenn das Passende immer so beachtet wird, daß die natürlichen Beziehungen und die Gesetze über die jeweiligen Punkte stets im Einklang stehen und daß die letzteren sozusagen nichts anderes tun, als die ersteren abzusichern, zu begleiten und zu berichtigen. Wenn jedoch der Gesetzgeber sich über sein Ziel täuscht und einen Grundsatz anwendet, der sich von dem unterscheidet, der aus der Natur der Dinge entspringt, wenn der eine Sklaverei und der andere Freiheit im Auge hat, der eine Reichtümer und der andere die Bevölkerung, der eine den Frieden und der andere Eroberungen, dann wird man die Gesetze unmerklich sich abschwächen sehen, die Verfassung entarten, und der Staat wird unaufhörlich erschüttert werden, bis er zerstört oder umgewandelt ist und bis die unbesiegbare Natur die Herrschaft wiedererlangt hat.

* Bestimmte Zweige des Außenhandels, sagt der Marquis d'Argenson, verbreiten nur eine für das Königreich im allgemeinen trügerische Nützlichkeit; er kann ein paar Einzelne reich machen, selbst einige Städte, aber die Nation als ganze geht leer aus, und dem Volk geht es dadurch nicht besser.

X. ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN (1714–1762)

A. Prolegomena

(Theoretische Ästhetik, lat.-dt., übers. u. hrsg. v. H. R. Schweizer, Philosophische Bibliothek Bd. 355, 2. durchges. Aufl., Felix Meiner Verlag, Hamburg 1988, S. 3–9)

§ 1 Die Ästhetik (als Theorie der freien Künste, als untere Erkenntnislehre, als Kunst des schönen Denkens und als Kunst des der Vernunft analogen Denkens ist die Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis.

§ 2 Der natürliche Zustand, in dem sich die untern Erkenntnisvermögen ohne jede methodische Ausbildung durch bloße Ausübung entwickeln, läßt sich als natürliche Ästhetik bezeichnen. Diese kann wie die natürliche Logik in eine angeborene – gemeint ist das angeborene schöne Talent – und eine erworbene, diese wiederum in eine lehrende und eine ausübende eingeteilt werden.

§ 3 Der Nutzen der Ästhetik als Kunstlehre, die zu der natürlichen Ästhetik ergänzend hinzutritt, besteht neben andern Möglichkeiten vor allem darin, daß sie 1) den Wissenschaften, die hauptsächlich auf Verstandeserkenntnis beruhen, geeignete Materialien bereitstellt, 2) das wissenschaftlich Erkannte dem Fassungsvermögen jedes beliebigen Menschen anpaßt, 3) die Verbesserung der Erkenntnis auch über die Grenzen des deutlich Erkennbaren hinaus vorantreibt, 4) gute Grundlagen legt für alle kontemplativen geistigen Betätigungen und für die freien Künste, 5) in der Praxis des täglichen Lebens unter gleichen Voraussetzungen allen andern Menschen gegenüber eine bestimmte Überlegenheit verleiht.

§ 4 Daraus ergeben sich folgende spezielle Nutzenanwendungen: 1) eine philologische, 2) eine hermeneutische, 3) eine exegetische, 4) eine rhetorische, 5) eine homiletische, 6) eine poetische, 7) eine musische u. a.

§ 5 Gegen unsre Wissenschaft könnten folgende Einwendungen gemacht werden: 1) sie sei zu weit gefaßt, als daß sie in einer einzigen Schrift und in einer einzigen Vorlesung erschöpfend dargestellt werden könnte. Meine Antwort: Das gebe ich zu, aber etwas ist besser als nichts. 2) sie sei mit der Rhetorik und der Poetik identisch. Meine Antwort: a) Sie umfaßt ein weiteres Gebiet. b) Sie umfaßt Gegenstände, die diese beiden Disziplinen mit andern Künsten gemeinsam haben und die sie auch unter sich teilen. Dank deren Erhellung – hier in diesem Buch an einem passenden Ort – soll jede beliebige Kunst ihr Gebiet ohne unnütze Wiederholungen erfolgreicher bearbeiten können. 3) sie sei mit der Kritik identisch. Meine Antwort: a) Es gibt auch eine logische Kritik. b) Eine bestimmte Art der Kritik stellt einen Teil der Ästhetik dar. c) Für diesen Teil der Ästhetik ist

ein gewisser Vorbegriff der gesamten übrigen Ästhetik beinahe unerlässlich, wenn man nicht in der Beurteilung des schön Gedachten, Gesagten, Geschriebenen über den bloßen Geschmack diskutieren will.

§ 6 Unsrer Wissenschaft könnte weiter entgegengehalten werden: 4) sinnliche Empfindungen, Einbildungen, Erdichtungen alle die Wirrnisse der Gefühle und Leidenschaften seien eines Philosophen unwürdig und lägen unter seinem Horizont. Meine Antwort: a) Der Philosoph ist ein Mensch unter andern Menschen, und es ist nicht gut, wenn er glaubt, ein so bedeutender Teil der menschlichen Erkenntnis verirage sich nicht mit seiner Würde. b) Die allgemeine theoretische Betrachtung des schön Gedachten wird hier mit der Praxis und der Ausübung im Einzelnen verwechselt.

§ 7 5) Die Verworrenheit ist die Mutter des Irrtums. Meine Antwort: a) Aber sie ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Entdeckung der Wahrheit, da die Natur keinen Sprung macht aus der Dunkelheit in die Klarheit des Denkens. Aus der Nacht führt der Weg nur über die Morgenröte zum Mittag. b) Gerade deshalb muß man sich um die verworrene Erkenntnis bemühen, damit daraus keine Irrtümer entstehen, wie sie in großer Zahl und in weitem Umfang bei denen auftreten, die sich nicht darum bekümmern. c) Es wird nicht das verworrene Denken empfohlen, sondern es geht darum, die Erkenntnis überhaupt zu verbessern, soweit ihr notwendigerweise ein Rest verworrenen Denkens anhaftet.

§ 8 6) Die deutliche Erkenntnis verdient den Vorzug. Meine Antwort: a) Das gilt im Bereich des menschlich begrenzten Denkens nur für Dinge von größerer Wichtigkeit. b) Das eine schließt das andere nicht aus. c) Daher schreiten wir gemäß den deutlich erkannten Grundregeln des Denkens zur Regelung derjenigen Erkenntnis, welche zuerst die Schönheit zum Ziele hat. Und daraus geht später auch das deutliche Erkennen wieder vollkommener hervor.

§ 9 7) Es ist zu befürchten, daß die streng rationale Erkenntnis durch die Pflege des der Vernunft analogen Denkens zu Schaden kommt. Meine Antwort: a) Dieses Argument gehört eher zu denen, die für unser Unternehmen sprechen. Denn gerade diese Gefahr ist es, die, sobald die zusammengesetzte Vollkommenheit angestrebt wird, zur Vorsicht mahnt und nicht zur Vernachlässigung der wahren Vollkommenheit des Denkens rät. b) Wenn das Analogon der Vernunft vernachlässigt und eher noch verdorben wird, schadet es dem streng logischen Denken nicht weniger.

§ 10 8) Die Ästhetik ist eine Kunst, keine Wissenschaft. Meine Antwort: a) Dies sind nicht entgegengesetzte Fertigkeiten. In wieviel Fällen ist das, was nur Kunst war, heute zugleich Wissenschaft geworden? b) Daß unsere Kunst einer wissenschaftlichen Darlegung fähig ist, wird die Erfahrung bestätigen. Es leuchtet aber auch a priori ein, weil die Psycho-

logie u. a. sichere Grundlagen zu gewähren vermag. Daß unsre Kunst es verdient, zu einer Wissenschaft erhoben zu werden, zeigen die in den §§ 3 und 4 unter andern erwähnten Nutzenwendungen.

§ 11 9) Ästhetiker werden – wie die Dichter – geboren. Ästhetiker kann man nicht werden. Ich antworte unter Berufung auf Horaz, Cicero, Bilfinger und Breitingen: Eine umfassendere Theorie, die sich durch die Autorität der Vernunft empfiehlt, die exakter und weniger unklar ist, bestimmtere Umrisse hat und weniger Ratlosigkeit aufkommen läßt, kann dem Ästhetiker nur von Nutzen sein.

§ 12 10) Die unteren Erkenntnisvermögen, die Sinnlichkeit, sind eher zu bekämpfen als zu wecken und zu stärken. Meine Antwort: a) Die unteren Erkenntnisvermögen haben keine Gewaltherrschaft, sondern eine sichere Führung nötig. b) Die Ästhetik wird diese Führung übernehmen, soweit dies auf natürliche Art und Weise erreicht werden kann, indem sie uns gleichsam an der Hand nimmt. c) Der Ästhetiker darf die unteren Erkenntnisvermögen nicht anregen und stärken, solange sie verdorben sind, sondern er muß sie in eine gute Richtung bringen, damit sie nicht durch ungeschickte Übungen noch mehr verdorben werden und damit nicht unter dem bequemen Vorwand, man müsse dem Mißbrauch wehren, auch der legitime Gebrauch einer von Gott verliehenen Gabe unterdrückt wird.

§ 13 Unsere Ästhetik gliedert sich wie die Logik, ihre ältere Schwester, wie folgt: I) Theoretische Ästhetik. Sie lehrt und gibt allgemeine Regeln an die Hand (1. Teil): a) über die Sachen und die Gedanken: Kap. 1, Heuristik, b) über die klare Ordnung: Kap. 2, Methodenlehre, c) über die Ausdrucksmittel des schön Gedachten und Angeordneten: Kap. 3, Semiotik. II) Praktische Ästhetik. Sie behandelt die Anwendung im Einzelfall (2. Teil). In beiden Fällen gilt:

«Wer sorgsam den Stoff sich erwählte,
dem wird's an Worten nicht fehlen noch an der lichtvollen Ordnung.»
Sache komme zuerst, einleuchtende Ordnung als zweites,
Und an dritter Stell' sei um den Ausdruck besorgt.

B. Heuristik

(Theoretische Ästhetik... Ausg. s. A.; 1. Kap., 1. Abschn.: Die Schönheit der Erkenntnis, S. 11–17)

§ 14 Das Ziel der Ästhetik ist die Vollkommenheit (Vervollkommenung) der sinnlichen Erkenntnis als solcher. Damit aber ist die Schönheit gemeint. Entsprechend ist die Unvollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis als solcher, gemeint ist die Häßlichkeit, zu meiden.

§ 15 Um diejenigen Vollkommenheiten der sinnlichen Erkenntnis, die so tief verborgen sind, daß sie uns überhaupt dunkel bleiben oder daß